

Vorwort

RUTH LEISEROWITZ

Kuratoriumsvorsitzenderin des Thomas-Mann-Kulturzentrums

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem neuen Band der Niddener Hefte halten Sie die Schriftfassungen des „Wortprogramms“, gehalten auf dem 15. Internationalen Thomas-Mann-Festival im Juli 2011, in den Händen. Mit diesem Festival eröffneten wir einen neuen thematischen Zyklus, denn die Veranstalter hatten sich vorgenommen, dass Andenken eines weiteren Nobelpreisträgers für Literatur zu ehren, dessen 100. Geburtstag im Jahr 2011 vor allem im östlichen Europa ausgiebig begangen wurde. Bei dieser Person handelt es sich um den Dichter, Denker und Literaten Czesław Miłosz (1911–2004), dessen Biographie stark mit Litauen und Polen verbunden ist. Die Kuratoren wollten sich jedoch nicht nur auf die Konjunktur der Gedenktage beschränken und beschlossen deshalb, dem Andenken des Dichters insgesamt drei aufeinanderfolgende Festivaljahre zu widmen und die Veranstaltungen jeweils unter ein Motto eines Werkes dieses Dichters zu stellen.

So kam das 15. Thomas-Mann-Festival zu seinem Titel „Heimat Europa“, denn so lautet wörtlich übersetzt der Titel eines seiner wichtigsten Bücher, das 1959 in Paris erschien und in Deutschland unter dem anderen Titel „West- und östliches Gelände“ veröffentlicht wurde. Die Diskrepanz des ursprünglichen Buchtitels und seiner deutschen Übersetzung, wie im Übrigen auch der englischen („Native Realm“), zeigt überdeutlich und heute kaum mehr vorstellbar, wie schmal der Horizont eines heimatlichen

Europas während des Kalten Krieges geworden war. Nur wenige Jahre bevor dieses Buch erschien, hatte die Sowjetische Armee den Niddener Ortsteil Skruzdynė mit dem Thomas-Mann-Haus geräumt, war der nördliche Teil der Kurischen Nehrung überhaupt wieder für Besucher freigegeben worden.

Miłosz hatte damals ein Buch geschrieben, das geradezu anachronistisch war. Er versuchte, in die Landkarte des literarischen und kulturellen östlichen Europas einzuführen, er führte die Leser in Gebiete, die nicht nur fremd, sondern damals auch völlig unzugänglich waren und für die nähere Zukunft ebenso fern und unzugänglich schienen.

Er erwies sich als Europäer zu Zeiten, als diese Bekenntnisse nicht gefragt waren. Das hat er – wenn auch zeitlich versetzt – mit dem großen Namenspatron unseres Festivals gemein, der auch jenseits des Atlantiks seinen Heimatkontinent nicht verleugnen konnte und wollte.

Nun lassen sich die unzugänglichen Regionen seit über zwei Jahrzehnten wieder bereisen. Zahlreiche Reiseberichte und Erlebnisbücher über die fast vergessenen Länder und Landschaften füllen inzwischen zahlreiche Regale und helfen, das vielfältige Bild der Heimat Europas zu vervollständigen. Zu den neusten Werken gehört das breite belarussisch-litauisch-polnisch-russische Panorama der Memellandschaft des Wahlberliners Uwe Rada, der auf Einladung des Goethe-Instituts den Gästen seinen Blick auf die Kurische Nehrung schilderte, der sich im Folgenden nachlesen lässt. Ein weiterer Partner, das Polnische Kulturinstitut in Wilna, hatte für uns den polnischen Schriftsteller Adam Zagajewski, eingeladen, eine Persönlichkeit, reich an Erfahrung östlicher Herkunft und politischer Emigration. Im folgenden können Sie auch nachlesen, was es für ihn bedeutet, Europäer zu sein und wie sich für ihn europäisches Denken darstellt.

Dr. Irena Vaišvilaitė, Kulturhistorikerin und Prorektorin der belarussischen European Humanity University (Wilna) sowie Kuratorin des Thomas-Mann-Kulturzentrums war ebenfalls auf der Terrasse des Thomas-Mann-Hauses zu Gast. Sie skizzierte unter dem Titel „Über die Hoffnung“ einige Episoden der sowjetlitauischen Rezeptionsgeschichte des Buches von Miłosz und lieferte damit einen in kulturhistorischer Hinsicht höchst innovativen Beitrag, der ebenfalls in dem vorliegenden Band enthalten ist.

Was wäre ein Festival ohne den Geburtstag des Thomas-Mann-Hauses, den Jahrestag des Einzugs der Schriftstellerfamilie in ihr Sommerhaus? Stets findet während des Festivals am 16. Juli ein Treffen der Freunde des Hauses statt, während dessen über neue Forschungen zur Geschichte der Manns berichtet wird. Im Sommer 2011 kam auf Einladung des Fördervereins des Thomas-Mann-Hauses der weitgereiste Münchener Dieter Strauss, der in seinem Beitrag Wege und Erfahrungen des Exils der Mannschen Großfamilie aufzeigte, die auf zahlreiche Recherchen in vielen Ländern basieren. So fügen sich von Jahr zu Jahr zahlreiche Puzzleteile zusammen.

Ich wünsche Ihnen liebe Leserinnen und Leser, eine anregende Lektüre, zusammengestellt in einem wieder sehr europäisch gewordenen Landstrich.